

Nachruf auf Wolfgang Klafki

Am 24. August 2016 hat Wolfgang Klafki seinen langen Lebensweg kurz vor seinem 89. Geburtstag beendet. Die deutsche und auch die internationale Erziehungswissenschaft verabschieden sich von einem ihrer prominentesten und einflussreichsten Vertreter in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Das akademische Schaffen von Wolfgang Klafki spiegelt in besonderer Weise den Neuanfang der Disziplin nach deren Repression durch das Nazi-Regime wider und bricht mit der von nicht wenigen Mitgliedern praktizierten Billigung der nationalsozialistischen Ideologie. Wolfgang Klafki stand konsequent ein für eine demokratische Grundlegung aller Institutionen und für deren Weiterentwicklung durch eine gesellschaftskritische und zugleich konstruktive (Erziehungs-)Wissenschaft.

Wer ihn in Arbeits- und persönlichen Kontakten erlebt hat, wird auch feststellen haben, dass diese politische und wissenschaftliche Haltung mit einem Ton und Stil des kollegialen Umgangs verbunden war, der durchweg Interesse, Anteilnahme und fördernde Kritik ausdrückte. Nicht wenigen von seinen ehemaligen Schülern aus der Volksschule in Schaumburg-Lippe, seinen akademischen Schülern, Mitarbeitern und Kollegen im universitären Bereich und zudem vielen in der Schulpraxis tätigen Lehrkräften und Bildungsadministratoren war er Vorbild: So wünschte man sich einen Pädagogen gern, was wohl auch an dem konsequenten Fehlen oder seinem Vermeiden von anderen Attributen lag. Wolfgang Klafki war weder eitel noch rechthaberisch, alle materiellen Statussymbole waren ihm fremd. In dieser Hinsicht war er konsequent uninteressiert, d.h. vorurteilslos, und das spürten die Menschen, die bei ihm studierten, promovierten, mit ihm forschten und mit ihm arbeiteten.

Vielleicht lagen die besonderen Höhen seiner wissenschaftlichen Laufbahn in den 1970- und 1980er Jahren. Er übernahm mit einer Kollegengruppe die Konzeption des Funk-Kollegs Erziehungswissenschaft, dessen Taschenbuchversion riesige Verbreitung fand. Er wurde in Nordrhein-Westfalen mit der Ausarbeitung einer anspruchsvollen Hauptschulkonzeption (1967 bis 1969) beauftragt und es gelang ihm, das Fach „Arbeitslehre“ in der Lehrplanung zu verankern. Als Vorsitzender der „Kommission zur Reform der hessischen Bildungspläne“ (1968 bis 1971) entwickelte er einen fächerübergreifenden – und somit allgemeinbildenden – Ansatz der Curriculumentwicklung, für dessen Scheitern allerdings parteipolitischer und ministerieller Widerstand sorgte, was vermutlich den größten Misserfolg seiner Berufslaufbahn ausmachte. Mit den Aufsätzen „Erziehungswissenschaft als kritisch-konstruktive Theorie: Hermeneutik – Empirie – Ideologiekritik“ (1971) sowie „Konturen eines neuen Allgemeinbildungskonzepts“ (1985) entfaltete er Grundlagen sowohl der gesamten Disziplin als auch der Allgemeinen Didak-

tik. Im „Marburger Grundschulprojekt“ (1971 bis 1981) entwickelte seine Arbeitsgruppe im Rahmen von Handlungsforschung ein partizipatorisches Modell der Curriculumentwicklung.

In der DGfE hatte Wolfgang Klafki von 1986 bis 1988 die Position des Vorstandsvorsitzenden inne; über zwanzig Jahre gehörte er dem Vorstand an. 1978 gründete er zusammen mit anderen Kollegen die DGfE-Kommission „Schulpädagogik/Didaktik“ und wirkte von 1980 bis 1985 als deren Vorsitzender. Zusammen mit Wolfgang Abendroth gehörte er zu den Gründungs- und Vorstandsmitgliedern des Bundes demokratischer Wissenschaftler (BdWi). An der Universität Marburg vertrat er die Konventsfraktion „Demokratische Alternative/Initiative“. In der Gewerkschaft Erziehungswissenschaft und Wissenschaft (GEW) war er ein engagiertes Mitglied. Der „Gemeinnützigen Gesellschaft Gesamtschule“ (GGG) gehörte er gleichfalls an.

Die vom DIPF herausgegebene und von Heinz Stübiger zusammengestellte Gesamtbibliographie Wolfgang Klafkis verzeichnet über 400 Publikationen. Entstanden ist dieses riesige Werk in einem Zeitraum von ungefähr 50 Arbeits- und d.h. Lebensjahren. Über 70 Dissertationen hat Wolfgang Klafki betreut und an 30 Habilitationen war er gutachterlich beteiligt. All diese Aufgaben erforderten – ebenso wie seine sorgfältigsten vorbereiteten Vorlesungen und Seminare – einen hohen Anteil an Lebenszeit.

Als eines von drei Kindern einer Gymnasiallehrerfamilie wuchs Wolfgang Klafki in Angerburg (Ostpreußen) auf. Über seine Kindheit und Jugend im Nationalsozialismus hat er späterhin (1988) sehr persönliche Auskünfte gegeben, die zeigen, wie eine, von den regimekritischen Eltern keineswegs unterstützte, anfängliche Bewunderung für den „großen Führer“ umschlug in das Aufwachen in einem Entsetzen über die tatsächlichen politischen Verhältnisse. Wolfgang Klafki gehörte zur Generation der „Luftwaffenhelfer“. Verletzt und mit Glück nach Dänemark entkommen überlebte er die grausamen Kriegsgeschehnisse. Der Neuaufbau eines Gemeinwesens unter den alliierten Westmächten war für ihn die wohl bedeutendste Entwicklungsgelegenheit seiner Biographie. Er wurde jener Generation zugerechnet, die als Lehrer ausgebildet werden sollten, um die schulische Bildung für eine demokratische und soziale Gesellschaft zu übernehmen. Diesem auch moralischen Auftrag ist er unausgesetzt treu geblieben.

Nach der zweijährigen Kurzausbildung war Wolfgang Klafki vier Jahre als Lehrer an einer Volksschule in Schaumburg-Lippe tätig. Über viele Jahrzehnte noch traf er sich alljährlich mit seinen ehemaligen Schülern, um gemeinsam Erfahrungen auszutauschen und zu singen. 1952 erhielt er die Chance, ein erziehungswissenschaftliches Aufbaustudium zu beginnen, denn nicht nur im Schuldienst, auch an den deutschen Universitäten fehlte es an Lehrpersonen, die unverdächtig waren, die nationalsozialistische Politik unterstützt zu haben. Er liebte und studierte die deutsche Sprache; seine überragende Kompetenz nutzte er nicht nur für eine hoch differenzierte Stilistik,

sondern auch für gelegentlich peinliche Rückmeldungen, wenn Seminararbeiten einschließlich orthographischer Korrektur zurückkamen. Unter der Betreuung von Theodor Litt (Bonn) und Erich Weniger (Göttingen) entstand seine Dissertation (1957; 1959 erschienen bei Beltz), die das Konzept der kategorialen Bildung ausarbeitet und den Ertrag der Bildungstheorie für die Allgemeine Didaktik aufzeigt. Assistententätigkeiten an der PH Hannover und an der Universität Münster folgten. In diesem Zeitraum entstand auch seine Familie: zwei Töchter und ein Sohn kamen zur Welt. 1963 war die Familie nach Marburg gezogen. Dort hatte Wolfgang Klafki den Ruf auf die zweite Professur im Pädagogischen Seminar erhalten.

Nach seiner Emeritierung im Jahr 1992 entfielen für Wolfgang Klafki zwar die Lehr- und Verwaltungsaufgaben, seine intensive wissenschaftliche Arbeit setzte er jedoch fort. Große Aufgaben übernahm er als Mitglied der „Bildungskommission NRW“ (1992 bis 1995) und als Gutachter für die Entwicklung des Schulwesens im Land Bremen (1991 bis 1992). Drei Universitäten verliehen ihm den Dokortitel ehrenhalber: 1998 Kopenhagen, 2004 Osnabrück und Kassel. Die DGfE ehrte ihn 2002 mit der Verleihung des Ernst-Christian-Trapp-Preises. Das Bundesverdienstkreuz erster Klasse erhielt er im gleichen Jahr.

In den 2000er Jahren ließ die akademische Schaffenskraft von Wolfgang Klafki nach. Mag sein, dass er sein letztes Lebensjahrzehnt dazu genutzt hat, sich von einem extremen Arbeitsleben zu erholen. Auch weiterhin traf er sich alljährlich mit seinen ehemaligen Doktoranden, nahm Anteil an deren Vorhaben und blickte mit Wohlwollen in die Zukunft. Sein Vermächtnis einer kritisch-konstruktiven Erziehungswissenschaft ist nun gänzlich zu unserer Aufgabe geworden.

*Karl-Heinz Arnold,
Barbara Koch-Priewe & Susanne Lin-Klitzing*